Zeitschrift: Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch
Herausgeber: [s.n.]
Band: - (1928)

Artikel: Von der Trachtenbewegung in Graubünden
Autor: Jörger, J.B.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-971654

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DR. J. B. JÖRGER:

Von der Trachtenbewegung in Graubünden

Die „alte Volkstracht" ist jetzt Mode. In jedem Kanton entstehen Organisationen, die das Tragen der Trachten neu beleben wollen; wo entsprechende Vorbilder fehlen, werden neue geschaffen, und es wird zurzeit in Helvetien kein Fest mit vaterländischem Einschlag gefeiert, ohne daß „Trachten" den Glanzpunkt für die Augenweide bildeten.

In Graubünden ist man nicht nur auch mit dabei, sondern man darf mit Genugtuung sagen, daß man in vielen Beziehungen voran war.

Zunächst sind die Trachten in gewissen bündnerischen Bergtälern immer noch getragen worden, und auch heute noch erscheinen im Oberland da und dort ältere Leute an hohen Festen mit der Spitzenhaube, dem Seidentuch und dem Kleid nach altem Schnitt. Im Engadin ist das rote Trachtenkleid ein integrierender Teil alljährlicher Volksfeste und Bräuche, z. B. bei den bekannten „schlitedas", und endlich hat sich die alte Tracht in der Kostümierung dieser und jener Prozessionsgruppe mit dem uralten Brauch erhalten, z. B. in den „drei Marien" zu Lumbrein oder in anderer Form in den Grenadieren der Fronleichnamsprozession in Kazis, Ems usw.

Die bewußte Wiederbelebung erfuhr aber das Trachtentragen an der großen Calvenfeier vom Jahre 1899. In den „Rätischen Trachtenbildern" ist damals in farbigen Tafeln festgehalten worden, was man mit großer Arbeit und vielem Fleiß auf das Jubelfest hin von den alten Bündner Trachten zusammenstellen und der Vergessenheit entreißen konnte. Das nette Album ist auch heute noch berufen, bis auf Details als Musterbuch zu dienen.

Wie die Calvenfeier unvergessen blieb, so sind auch die „Calventrachten" nicht untergegangen, und immer wieder sind sie bei diesem oder jenem Anlaß aus den stillen Schränken hervorgeholt worden, um einem vaterländischen Fest bodenständige Weihe zu geben. Sie dürfen als die Vorläufer der jetzigen Trachtenbewegung in Graubünden gelten.

Den neuen Anstoß aber gab das Trunser Fest von 1924. Es steht noch zu lebhaft in Erinnerung, um ausführen zu müssen, wie es sich zu einem Trachtenfest im wahren Sinne des Wortes ausgestaltet hatte und die Tracht im Festzug ihr eigentliches Wesen zeigte in der Verankerung mit dem religiösen und weltlichen Volksbrauch.

In diesem Zusammenhang mit dem Volksbrauch kann auch nur Sinn und Kern der Trachtenbewegung liegen, und nur so wird sie die jetzige Modeströmung überleben.

Die Volkstracht ist nicht ein Kleid für die Städterin, sondern für die Landbevölkerung. Freilich ist sie ein Abkömmling der städtischen Mode, aber sie entwickelte sich von einem gewissen Zeitpunkt an als „Bauernmode" selbständig weiter. Darum sollte die neue Trachtenbewegung den Zusammenhang mit dem Landvolk und seinen Bräuchen suchen. Dieses hat seine Feste zunächst in den religiösen Feiern; braucht es aber noch eines Beweises dafür, daß kein Festgewand passender dem Volke steht als dasjenige, das es sich selbst geschaffen in der „Tracht". So wird denn auch eine religiöse Feier auf dem Lande, wo noch Trachten getragen werden, immer wieder zu einem Erlebnis, zu dem nicht ohne Grund Leute von weither zuströmen, z. B. zu den Fronleichnamsprozessionen im Appenzell, im Lötschental und anderwärts.

Das Landvolk hat sein Fest weiter in der Familie: Hochzeit, Taufe und Begräbnis, und welches Kleid paßte wieder besser zu diesen Anlässen als das ihm eigene und von den Vätern her übernommene, gar in der Verbindung mit altem Besitz an Schmuck und alten, echten Trachtenstücken? Fand nicht jene Engadinerin die schönste Verwendung ihrer Tracht, sie im städtischen Genf als Brautkleid zum Gang in die Kirche zu tragen?

Und endlich hat das Volk auch seine weltlichen Feiern in all jenen uralten, sinnigen, immer wiederkehrenden Anlässen in der Fastnachtszeit, bei der Kirchweihe, Alpfesten, bei Landsgemeinden usw.

Zu allen diesen Veranstaltungen gehört die Volkstracht. Sie gibt ihnen erst den vollen Charme und die Echtheit des Volkstümlichen. Aber sie selbst kann auch nur im Zusammenhang mit diesen Anlässen ihren Sinn bekommen und erhalten.

Leider ist aber die Theorie auch hier anders als die Praxis, und ist es die Landbevölkerung, die ihre angestammte Tracht verleugnet, weil sie glaubt, nur die „städtische Mode" sei schön und passend. So muß nun eine städtische Modeströmung zeigen, was für Schönheiten für die Landbevölkerung in der Tracht liegen. Die Stadtfräulein müssen Trachten tragen, damit das Landmädchen es ihnen nachmacht und so zu seinem alten Kleid zurückkehre!

Möge der alten Tracht eine so leichte Rückkehr in ihren angestammten Wohnsitz gelingen, wie gar zu schnell ein fremdländischer Modeartikel leichte Einkehr halten darf. Möchten die Töchter und Frauen der Bauernbevölkerung fühlen lernen, wieviel besser ein Trachtenkleid ihnen sitzt als irgendeine Schöpfung nachgeahmter Pariser Mode. Möchten sie erkennen, wieviel wertvoller und billiger eine solche kleidsame Tracht ist als das schnell alternde Allerweltskostüm. In der Tracht steckt ein Stück Heimatsinn, Heimatschutz und Heimatschönheit.

In diesem Geiste ist in Graubünden die neue Trachtenbewegung entstanden, und durch diesen Geist soll sie genährt und auch zu tiefern Erfolgen geführt werden. Jede wahre Engadinerin sollte nicht anders als in der roten Tracht zum Traualtar treten, und keine echte Oberländerin sollte anders als mit der zierlichen „Schlappa" und mit dem schönen Seidentuch zum großen St. Plazidusfest nach Disentis gehen wollen. Ist es auch nicht so weit, so ist manch schöner Erfolg über die erste Begeisterung des Trunser Festes hinaus geblieben. Die beiden Trachtenstellen, welche vom Verein der „Jungen Bündnerinnen" in Masans und Samaden geschaffen wurden, erfreuen sich stets einer fließenden Tätigkeit in der Vermittlung von Mustern und Materialien für neue Trachten. Daß mit ihnen wahrer Trachtengeist aufs Land zieht, zeigten die Töchter von Dardin, die sich zahlreich Trachten als Festkleider schufen und in ihnen mit berechtigtem Stolz auf „St. Plazi" nach Disentis ziehen. Sie sind aber nicht die einzigen, die im echten Sinn die alte Volkstracht neu zu Ehren ziehen, und es werden ihnen noch viele wackere Bündnerinnen folgen.